

Hinter der «Felsenau» werden wöchentlich 200 000 m² Rohweissgewebe für Gardinen und Deco-Stoffe gewoben.

Ein Blick hinter die Kulissen der Keller AG auf den Seiten 4 und 5

Vitus Schmid: «Mit offenen Armen empfangen»

Ab September 1990 war die katholische Pfarrei Wald ohne Pfarrer. Ein Jahr später zog der Pastoralassistent Wolfgang Leischer im Pfarrhaus ein. Unter dem verantwortlichen Dekan Bachmann, der weit entfernt in Greifensee wohnt, übernahm er die Arbeit des Gemeindeleiters.

Seit April 1993 sorgt sich der neue Pfarrer Vitus Schmid um die Seelen der Katholiken in Wald. Bericht Seite 2

Bachtel-Schwinget aus Walder Sicht

Am 22. August 1993 findet der Bachtel-Schwinget statt. Viele Walder Schwingerfreunde wird es bei hoffentlich schönem Wetter wieder auf den Zürcher Oberländer Hausberg ziehen. Die besondere Stimmung auf dem Bachtel ist allen Besuchern ein Begriff. Die WaZ besuchte Markus Cortesi, einen Walder Teilnehmer, der versuchen wird, den allfälligen «Heimvorteil» zu nutzen. Seite 7

NEU BEI DER WAZ

Mit dem Gedanken an eine eventuelle Mitarbeit bei der Walder Zeitung absolvierte ich als «Zaungast» bei der achten Redaktionssitzung so etwas wie eine Schnupperlehre. Mein Entscheid, ins Redaktionsteam der WaZ einzutreten, wurde mir durch diese Erfahrung leicht gemacht: Das Engagement der Redaktorinnen und Redaktoren sowie die Vielfalt der Themenvorschläge haben mich beeindruckt. Das Potential an interessanten Beiträgen ist bestimmt noch lange nicht ausgeschöpft.

Ich bin überzeugt, dass die WaZ einem echten Bedürfnis der Walderinnen und Walder entspricht. Einerseits dient diese Zeitung als Kommunikationsmittel zwischen den Gemeindebehörden und der Bevölkerung. Andererseits sollen eigene Geschichten, kritische Berichte sowie Reportagen über aktuelle Themen und interessante Leute nicht zu kurz kommen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Agenda, die immer über die neuesten Termine in unserer Gemeinde orientiert.

Die unsichere finanzielle Zukunft der WaZ bedeutet für das Redaktionsteam eine zusätzliche Herausforderung. Wir wollen die Existenzberechtigung der Zeitung unter Beweis stellen. In diesem Sinne sehe ich meine Aufgabe und hoffe, dass es mir gelingt, mit meinen Beiträgen eine breite Leserschaft anzusprechen.

Barbara Müller

NEUER «GÄRTNER» FÜR DIE KATHOLIKEN

Seit dem 1. April 1993 ist in Wald nach längerem Unterbruch wieder ein katholischer Pfarrer fest im Amt. Pfarrer Vitus Schmid hat hier die Aufgabe als Seelsorger übernommen.

Nette Leute

Nach vierzehnjähriger Aufbau- und Verwaltungsarbeit im Bildungshaus Gutenberg in Balzers (Fürstentum Liechtenstein) hat sich Vitus Schmid in Luzern während eines Jahres auf die erneute Gemeindefarbeit vorbereitet. Seit Dezember 1992 stand er in Wald als Pfarrei-Aushilfe zur Verfügung. Während dieser Zeit habe er die Walderinnen und Walder als nette Leute kennen- und schätzengelernt: «Ich wurde von den Walderinnen und Waldern mit offenen Armen empfangen», schwärmt Schmid. Deshalb hat er sich entschlossen, hier zu bleiben. Nach der Wahl durch die Kirchenpflege und die Kirchengemeinde sowie nach der Ernennung durch den Bischof wurde der neue Seelsorger im Gemeindegottesdienst vom 30. Mai 1993 in sein Amt eingesetzt.

Seelsorge definiert Pfarrer Schmid als «Sorge um den ganzen Menschen». Seine Aufgabe sei es, mit den Menschen Freude und Leid zu tragen, sie von der Geburt bis zum Tod, über Höhen und Tiefen, zu begleiten. Weiter sagt Schmid über seine Tätigkeit: «Ich sehe mich bildlich gesprochen als

Gärtner, der die Pflanzen begiesst – aber nicht als einzigen Gärtner, sondern als einer von vielen Mit-Gärtnerinnen und Mit-Gärtnern. In diesem Sinne freue ich mich auf einen farbenfrohen, prächtigen Blumengarten in der Pfarrei Wald.»

Gemeinsam feiern

Für sein Wirken in Wald hat er sich einiges vorgenommen. Er wünscht sich eine grosse Glaubensgemeinschaft, die sich zum gemeinsamen Feiern in der Kirche zusammenschliesst, denn er ist der Auffassung, dass der Glaube ohne gemeinsames Feiern verlorengeht.

Auch bei den Jugendlichen möchte der neue Seelsorger versuchen, «die Antenne wieder mehr auf die Wellenlänge von Gott abzustimmen». Im Unterricht diskutiert er über aktuelle Themen der katholischen Kirche in der Schweiz. Gleichzeitig will er die jungen Menschen motivieren, miteinander zu glauben und den Glauben zu stärken. Doch sind die Rahmenbedingungen für den Unterricht eher ungünstig, da die Religionsstunden nicht in den normalen Schulunterricht integriert sind und an Randstunden abgehalten werden müssen, wobei die Zeit sehr knapp bemessen ist.

Deshalb setzt Vitus Schmid vor allem auf die Arbeit in der Jungwacht, im Jugendchor und in der Gruppe der Ministrantinnen und

Ministranten. Im Vordergrund steht vor allem die Vermittlung von Gemeinschaftserlebnissen in Verbindung mit der Kirche. In diesem Bereich erhofft er sich eine Neubelebung und einen gezielten Aufbau.



Pfarrer Vitus Schmid

Zur Ökumene äussert er sich sehr positiv: «Die Zukunft gehört der Ökumene mit dem Fernziel einer Kirche und einer Glaubensgemeinschaft der Christen.» Hier in Wald pflegt er mit der reformierten Kirchengemeinde bereits eine sehr gute Zusammenarbeit.

Heisse Diskussionen mit Haas

Auf den Bischof von Chur angesprochen, erklärt Vitus Schmid: «Ich habe mit Wolfgang Haas die Schulbank gedrückt, während des ganzen Studiums gab es des öftern heisse Diskussionen.» Er stört sich hauptsächlich daran, dass der Bischof verschiedene Gruppen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Kirche ablehnt. Schmid ist jedoch ausdrücklich der Meinung, dass die Haltung von Bischof Haas keinen Einfluss auf die Walder Pfarrei hat. «Wir müssen nicht auf den Bischof schauen, auf uns kommt es an!» Barbara Müller ▲▲

PFARREI OHNE PFARRER

Ein Jahr lang war die katholische Pfarrei Wald verwaist, bis Wolfgang Leischner die Arbeit des Gemeindefleiters übernahm. Er wird die Pfarrei im Oktober verlassen um «seinen Lebensraum zu verwirklichen».

Wie der Mensch nicht vom Brot allein lebt (Matth. 4.4.), lebt die Pfarrei nicht vom Pfarrer allein. In der pfarrerlosen Zeit waren in Wald viele helfenden Hände (und Köpfe) für das Wohl der Gemeinde tätig. So traf Pastoralassistent Wolfgang Leischner im Herbst 1991 bei seinem Amtsantritt zwar eine verwaiste, aber lebendige Gemeinde an. Er wurde zur Bezugsperson für die Pfarrei und zur Kontaktstelle für die kirchlichen Vereine. Er begleitete die Katechetinnen und gestaltete Wortgottesdienste.

Stellung eines Pastoralassistenten

Als Pastoralassistent hat Leischner die gleiche Ausbildung wie ein Pfarrer. Er empfing

jedoch keine Priesterweihe und untersteht somit nicht dem Pflichtzölibat. Er darf demnach heiraten, darf aber keine Sakramente spenden.

Das bedeutet, dass er mit einem Brautpaar oder mit Eltern, die ihr Kind taufen wollen, zwar die vorbereitenden Gespräche führt, sie also zum Sakrament hinführt, für die eigentliche Amtshandlung aber einen Priester suchen muss. Dieses Problem ist vermutlich nicht nur für Leischner «irgendwie unbefriedigend». Pfarrer Schmid meint dazu, dass jetzt schon Krankensalbungen in Ausnahmefällen von Pastoralassistenten vorgenommen würden und dass ihnen im Verlauf der nächsten Jahre Taufen und Eheassistenten zu spenden erlaubt würde.

Erfüllung eines «Lebensraumes»

Leischner hat das Problem für sich gelöst: Er wechselt den Beruf und studiert jetzt

Medizin. Er will Theologie und Medizin verbinden, um sich damit «einen alten Lebensraum» zu erfüllen.

Ursa Baltensperger ▲▲

WaZ

Nr. 9 · August 1993

Herausgeberin: Gemeinde Wald
Zuschriften und Anregungen an:
Gemeinde Wald, «WaZ»
Postfach, 8636 Wald ZH

Verantwortlich für diese Nummer:
Ursa Baltensperger, Jürg Brändli
Robert Rissi

Realisation: Stö Typo-Grafik DTP
Druck: Köhler Druck AG, Rüti
Erscheint 6 mal jährlich
Auflage: 4100

« E N D L I C H W I R D V E R N Ü N F T I G G E F A H R E N »

Im Grundtal herrscht Dunkelheit. Dies, nachdem das Zürcher Stimmvolk die höheren Motorfahrzeugsteuern im letzten Dezember verworfen hat und der Kanton aus Spargründen nun die Staatsstrassen nicht mehr beleuchtet. In unserer Gemeinde stösst die Massnahme weitgehend auf Verständnis, wie ein kleine Umfrage unter Betroffenen zeigt.

Als sich die kantonale Bau- und Polizeidirektion noch im Dezember letzten Jahres dazu entschloss, die Beleuchtungsanlagen auf den Ausserortsstrecken auszuschalten, appellierte sie gleichzeitig an die Verkehrsteilnehmer, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Ob sich die Autofahrerinnen und Autofahrer, die auf der berühmten Strecke zwischen Wald und Rütli verkehren, bis jetzt an diesen Grundsatz gehalten haben, wollte die WaZ von der Verkehrspolizei wissen. Fritz Meierhofer, stellvertretender Dienstchef des Verkehrszuges Hinwil, wollte sich nicht auf Zahlen festlegen, zumal auch noch keine Auswertungen vorliegen. «Eine Massierung von Unfällen hat es aber nicht gegeben,» stellt der Beamte fest.

Viele «Einäuger»

Einer, der die kantonale Sparmassnahme klar befürwortet, ist der Walder Taxihalter Martin Hess. Beruflich selbst oft im Grundtal unterwegs, hat er den Eindruck, dass jetzt im Allgemeinen weniger schnell gefahren wird. Die Verkehrsteilnehmer müssten nun auch vermehrt ihre Autos in Stand halten. «Seitdem die Strasse nicht mehr beleuchtet ist, beobachte ich unzählige «Ein-



Grundtal bei Nacht: Nur noch selbsterzeugtes Licht bescheint die Fahrbahn.

Foto: Jürg Brändli

äuger» oder Mofas, die kein Licht haben», erzählt Hess. Er gibt zwar zu, dass es Fussgängern kaum mehr möglich sei, nachts das Trottoir der Rütistrasse zu benutzen. Aber er selbst habe sich kaum umstellen müssen. Hess: «Die Forchstrasse beispielsweise ist ja auch schon lange nicht mehr beleuchtet». Auch der Walder Postautohalter Werner Honegger gehört zu den Leuten, die beruflich zum Durchfahren des Grundtals gezwungen sind. In den Nächten auf Samstag und Sonntag lenkt er den «Bethüpfer» entlang der Jona. Auch er begrüsst den Entscheid, welcher der Staatskasse jährlich immerhin Ausgaben von 800000 Franken erspart. «Zwar erfordert die Strasse jetzt mehr Aufmerksamkeit, aber für mich als Automobilist bedeutet das kein Problem», meint Honegger. Im Gegenteil: Es sei eher ein Vorteil. Eine Lichthupe vor unübersichtlichen Kurven sei jetzt beispielsweise klarer zu erkennen.

Eingehaltene Limiten

Geradzu begeistert äussert sich eine 30jährige Frau, die im Grundtal wenig unterhalb des Bahnviadukts wohnt: «Ich finde es super». Laut ihren Aussagen würde jetzt viel vernünftiger und vor allem endlich einmal der Tempolimit entsprechend gefahren. Zum wohnen brauche sie keine Strassenbeleuchtung, meinte die Walderin, und aus irgend einem Grund würden ja die Autos selbst über eine Lichtenanlage verfügen. Auch wenn mittlerweile sogar die Kontrollen der Beleuchtungsanlagen reduziert worden sind, dürfte die Freude aber nicht von Dauer sein. Wie aus inoffiziellen Polizeiquellen verlautet, habe sich der Kanton die Erstellung der Strassenbeleuchtung schliesslich Millionen kosten lassen; jetzt könne man die Kandelaber nicht einfach der Verwahrlosung aussetzen.

Jürg Brändli ▲▲



360 Porzellan- und 70 Plüschkatzen hat Daniela Urech, Schülerin in Wald, neben weiteren Gegenständen mit Katzenmotiven im Laufe von 7 Jahren gesammelt.

Umringt von all ihren Katzen, sitzt die 12-jährige Daniela in ihrem Zimmer und erklärt,

KATZEN IM GEMEINDEHAUS

wie ihre Leidenschaft für dieses Tier begonnen hat. «Mit 5 Jahren habe ich ein junges Kätzchen erhalten und seither interessiert mich alles, was mit Katzen zusammenhängt.» Neben ihrer umfangreichen Sammlung leben noch zwei echte Büsi im Haus. Ihr grösster Wunsch aber wäre ein grosser weisser Tiger! Kaum zu glauben, wo man überall Katzen-

sujets finden kann – in Büchern, auf Briefmarken, Posters, Blechdosen, Pantoffeln, Ohranhängern, Postkarten ...

Ein Teil dieser originellen Katzensammlung ist vom **23. August bis zum 30. September im Gemeindehaus**, 1. Stock ausgestellt. Alle Walderinnen und Walder sind herzlich zur Besichtigung während den Öffnungszeiten eingeladen. Robert Rissi ▲▲

WENDE IN DER KELLER AG - MANAGER ÜBERNIMMT

Am 1. Juni 1992 hat Karl Keller-Ribi (76), der das 1861 gegründete Familienunternehmen seit 1956 in der vierten Generation als Alleinbesitzer leitete, dem St. Galler Textilfachmann Albert Gunkel (50) die Leitung und unternehmerische Verantwortung der Produktionsfirma Keller AG, Weberei Felsenau, übertragen. In der über 130jährigen Geschichte der stets von starken Persönlichkeiten aus dem Familienkreis geführten Firma kommt dieser «Stabwechsel» einer eigentlichen Zäsur gleich. Wie wirkt sie sich aus? Und überhaupt: Was geschieht in der Felsenau, im grossen, von der Laupenstrasse zurückgesetzten Fabrikkomplex der Keller AG?

Albert Gunkel hat Textilchemie studiert und in der Folge während 15 Jahren vorerst in den USA, dann in der Schweiz Färbereien geleitet. Anschliessend übernahm er für weitere 15 Jahre die Führung einer aargauischen Spinnerei. Er gewann in diesen 30 Jahren jene breite Übersicht über die Probleme und Chancen der vielschichtigen Textilindustrie, die ihm erlaubte, nach einer nur zweimonatigen Einarbeitung die Direktion der Keller AG zu übernehmen. «Er geniesst», so schrieb Karl Keller in der Hauszeitung, «mein volles Vertrauen», und Albert Gunkel bestätigt: «Wir verstehen uns gut.» Voraussetzung dafür ist allerdings eine klare «Gewaltentrennung». Albert Gunkel trägt, unterstützt durch eine vierköpfige erweiterte Geschäftsleitung, die volle Verantwortung für alle Aktivitäten der

Firma; Karl Keller verfolgt als Delegierter des Verwaltungsrates zwar die Geschicke und vor allem die Entwicklung der Geschäftsergebnisse mit Aufmerksamkeit, beteiligt sich aber nicht mehr an den operativen Entscheidungen.

Ist Albert Gunkel ein typischer Manager? Ja, wenn man berücksichtigt, dass er sich durchschnittlich 12 Stunden täglich mit ausgeprägter Flexibilität und vielen neuen Ideen den verschiedensten Führungsaufgaben widmet, wichtige Kundenkontakte selber pflegt und sich aktiv an der Kreation neuer Gewebe beteiligt. Dennoch: dem Cliché vom «abgehobenen» Unternehmensführer entspricht er kaum. Er wirkt offen, spontan, aber ruhig. Einiges von seinem Credo verdeutlicht er in einem Mitarbeiterbrief nach dem EWR-Nein: «Interne Veränderung wird nötig sein, damit wir in der externen veränderten Zukunft bestehen können. Vor allem aber werden wir uns darauf konzentrieren müssen, noch flexibler zu werden, in den Arbeitsabläufen, in unseren Methoden der täglichen Arbeit, im qualitativen Denken. Wo diese Flexibilität beginnt, ist klar: im eigenen Kopf.»

Auf Gardinen und Deco-Stoffe spezialisiert

Juristisch gesehen, ist die Keller AG trotz der traditionsreichen Vergangenheit ein junges Unternehmen. Sie wurde erst 1991 gegründet, als sich die Keller & Co. AG in zwei Firmen aufteilte (vergleiche Kasten).

Die Keller & Co. AG hält 70 % am Aktienkapital (AK) der Keller AG, sämtliche Liegenschaften und Beteiligungen. AK 2 Mio. Fr. Verwaltungsratspräsident und -delegierter ist Karl Keller.

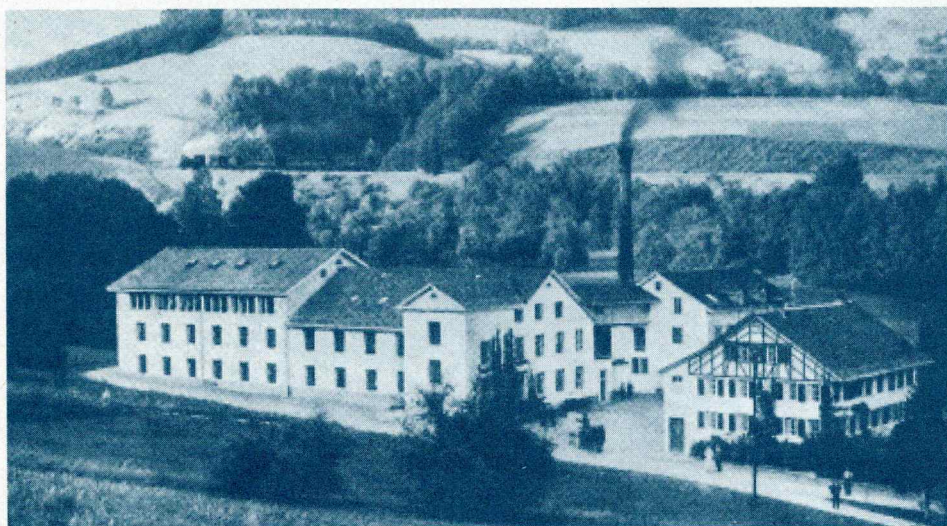
Die Keller AG ist die Produktionsfirma. Sie besitzt bei einem AK von 2 Mio. Fr. das Fabrikgebäude in der Felsenau mit den gesamten Produktionsanlagen und Büros (inkl. Fabrikladen). Als Verwaltungsratspräsident amtiert Dr. Heinz O. Weber (Zürich), als Delegierter Karl Keller. Die Direktion liegt in den Händen von Albert Gunkel. Der erweiterten Geschäftsleitung gehören an: G. Bietenhader (Finanz- und Rechnungswesen, EDV), H. Stehli (Einkauf, Disposition), D. Schwarz (Verkauf) und R. Fehr (Betriebsleitung).

Die Keller & Co. AG blieb bestehen; die Keller AG übernahm die mit Produktion und Absatz zusammenhängenden Aufgaben.

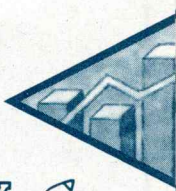
Die Keller AG ist bekannt für hochwertige Produkte, nicht zuletzt für ihre feinen Monofil-Gewebe; sie fabriziert wöchentlich bei einem Personalbestand von 125 mehrheitlich ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (davon 90 in der Produktion) auf 134 Maschinen 200'000 m² Rohweiss-Gewebe, zu 70 % Gardinen und zu rund 30 % Deco-Stoffe. 70 % der Produktion wird roh verkauft, der Rest nach den Wünschen der Auftraggeber in Lohnarbeit fertig ausgerüstet. Von den 120 Kunden (keine Detaillisten) tragen acht Hauptabnehmer 70 % des Umsatzes.

Stark exportorientiert

Die Keller AG ist stark exportorientiert. Rund die Hälfte der Produktion geht direkt in den EG-Raum, fast ausschliesslich nach Deutschland, die restlichen 50 % werden von Schweizer Firmen übernommen, die ihrerseits 40 % der in Wald eingekauften Stoffe exportieren. Infolge der rezessionsgeprägten Wirtschaftssituation Deutschlands hat Albert Gunkel, gestützt auf seine internationale Erfahrung, ein Verkaufskonzept erarbeitet, das weitere Märkte in Amerika, Fernost und zum Teil Skandinavien über bestehende, leistungsstarke Vertretungen als Verkaufsgebiete aufbauen will. Zudem soll als «drittes Standbein» die Produktion von technischen Geweben (so etwa für Schutzanzüge der Feuerwehr und



Produktionsstätte im Neuthal um 1900, kurz vor der Übernahme durch Karl Kellers Vater, Otto Keller-Lips. 1988 wurden der Fabrikkomplex verkauft und die Aktivitäten in der Felsenau konzentriert.



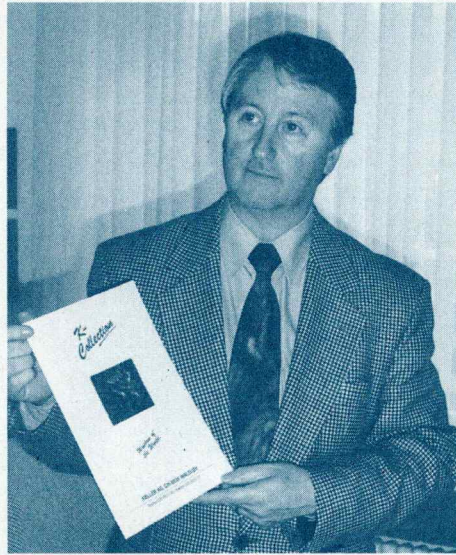
DIE LEITUNG DES FAMILIENUNTERNEHMENS



den Medizinalbedarf) ausgebaut werden, da sich dafür die gleichen Techniken und Maschinen nutzen lassen.

Positiv in die Zukunft

Albert Gunkel schätzt die Firmenentwicklung positiv ein. Nachdem sich der Umsatz in den vergangenen Jahren jeweils um 20 Millionen bewegte, budgetiert die Keller AG für 1993 einen beachtlichen Sprung über diese Grenze hinaus. Die Ergebnisse des ersten halben Jahres 1993 liegen «auf Kurs»; was die zweite Jahreshälfte bringt, ist allerdings noch nicht abschätzbar. Es entspricht der Philosophie des Familienunternehmens, dass der Cash-flow (d.h. die Erträge, die das Unternehmen nach Abzug der Unkosten erarbeitet) vollständig für



Direktor Albert Gunkel präsentiert die selbstentworfene «K-Collection».

Investitionen in neue Maschinen und Anlagen eingesetzt wird. «Glücklicherweise sind in unserer Firma die Arbeitsmoral und das persönliche Engagement unseres Teams intakt. Auf allen Stufen wird hart gearbeitet». Das ist eine wichtige Voraussetzung für eine gedeihliche Zukunft, denn auch die Keller AG muss sich auf stagnierenden oder gar schrumpfenden Märkten mit einer starken internationalen Konkurrenz messen. Dieser womöglich eine Nasenlänge voraus zu sein, verlangt viel unternehmerisches Gespür für die kommenden Marktbedürfnisse, eine ungebrochene Investitionsbereitschaft und eine motivierte Belegschaft.

Jakob Keller ▲▲

KARL KELLER, LETZTER WALDER «TEXTILPATRIARCH»?

«Patriarchalisch geführt habe ich, gewiss. Aber als Patriarch, der einer von der breiten Bevölkerung abgehobenen Klasse zugehört, habe ich mich nie gefühlt. Im Gegenteil: dem engen Kontakt zur Betriebskommission und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verdanke ich die schönsten und ermutigendsten Erlebnisse meiner Tätigkeit. Zutreffend ist allerdings, dass ich der letzte Walder Textilunternehmer war, der als Alleinbesitzer alle Firmenaktivitäten persönlich leitete. Darum empfinde ich die Übergabe der Direktion unseres Produktionsbetriebes an Albert Gunkel natürlich als deutliche, aber notwendige Zäsur.» Notwendig wurde die Berufung eines exekutiv voll verantwortlichen Managers, weil die vier Kinder, ein Sohn und drei Töchter, andere berufliche Wege wählten. «Eine Enttäuschung», fügt Karl Keller zwar kurz bei, aber das Weiterbestehen des Familienunternehmens ist vertraglich gesichert.

Karl Keller ist noch jeden Vormittag in der Felsenau präsent. Im Gespräch wirkt er lebhaft und aktiv wie eh und je, selbstsicher ohne Überheblichkeit oder falsche Bescheidenheit. «Ich habe ein starkes soziales Verantwortungsgefühl. Schon mein Vater hat die ganze Belegschaft durch die schwere Krise der dreissiger Jahre geführt. Auch ich habe trotz konjunktureller Schwankungen



Karl Keller – trotz Rückzug aus der Firmenleitung aktiv wie eh und je.

nie Mitarbeiter aus wirtschaftlichen Gründen entlassen». Die soziale Verantwortung lässt sich vielfach dokumentieren. Der Vater gründete schon 1918 mit der damals hohen Einlage von 50 000 Franken einen «Wohlfahrtsfonds», der als weiter geäufterer paternaler Fürsorgefonds Beiträge an unverschuldet in Not geratene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausrichtet. Karl Keller hat zudem als einer der ersten in der Branche 1957 eine Pensionskasse ins Leben gerufen. Daneben hat er den firmeneigenen Wohnungsbestand erweitert; die derzeit 85 Wohnungen stehen dem Personal zu sehr günstigen Mietzinsen zur Verfügung.

Zur Tradition gehört schliesslich, dass die Firmeninhaber sich aktiv der Entwicklung der Gemeinde widmen, sich (wie auch leitende Mitarbeiter) für öffentliche Ämter zur Verfügung stellen und mit namhaften Beiträgen u.a. den Bau des Hallenbades ermöglichen.

«Das grösste Erlebnis war für mich allerdings die gezielte Entwicklungshilfe in aller Welt, mit der wir von 1961 bis zum Ausbruch der Währungsturbulenzen im Jahre 1974 ausgewählte Projekte realisierten und dafür 440 000 Franken investierten. Es war eine prägende Aktion; ich bin stolz und dankbar, dass sich damals alle 200 Mitarbeiter voll dafür einsetzten».

Die anhaltenden Währungsturbulenzen, die das exportorientierte Unternehmen besonders stark trafen, sind wohl der Hauptgrund, warum Karl Keller sich seit vielen Jahren publizistisch und in Eingaben an die höchsten verantwortlichen Stellen kritisch und in ausgeprägt persönlichen Vorschlägen mit der schweizerischen Geld- und Währungspolitik auseinandersetzt. Dass er als «Rufer in der Wüste» gilt, entmutigt ihn nicht. Im Gegenteil: der Rückzug aus der direkten Firmenleitung gibt ihm mehr Zeit, sich engagiert für seine Anliegen einzusetzen.

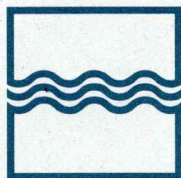
Jakob Keller ▲▲

SCHUMACHER

SCHUMACHER AG

Rütistrasse 28, 8636 Wald
Telefon 95 14 53, Fax 95 20 53

Sanitäre Anlagen
Neubauten und Umbauten jeder Art
Wasserversorgung
Reparaturen und Boilerentkalkungen



WESTERN TRADING STORE

Ewald und Silvia Klausberger
Postgebäude 8498 Gibswil

Unser Sortiment wird Sie begeistern!

- Grosse Auswahl an Accessoires
- Bekleidung für Countryfans und Westernreiter
- Reitvermittlung in Canada

Geöffnet: Fr 18-22 Uhr, Sa 13-17 Uhr
Oder nach telefonischer Vereinbarung
Telefon (055) 96 19 56

Brauchen Sie neue Vorhänge?

Bei uns finden Sie in grosser Auswahl

Gardinen- und Decorstoffe

Ebenfalls bei uns: Dauenduvets und Pfulmen
sowie Bett-, Frottee-, Tisch- und Küchenwäsche;
Seidenkissen und Zierdeckeli.

Neu wieder Sockenwolle!

... ein Besuch lohnt sich.



Stoffmagazin
Keller's Fabrikladen

Laupenstrasse 8
8636 Wald

Telefon 055 95 10 20

Öffnungszeiten: Montag 14.00-18.30 Uhr
Di bis Fr 8.30-12.00 14.00-18.30 Uhr
Samstag durchgehend 8.00-16.00 Uhr

jetzt

**BRÄNDLI
WALD**

IHR MODEHAUS
DONNERSTAG ABENDEINKAUF

TEL.: 055/95 13 76
FAX: 055/95 36 40



Ihr Partner für eine zuverlässige

- STROMVERSORGUNG
- ELEKTRO- und TELEFON-INSTALLATION
- RADIO-, TV- und EDV-INSTALLATION
- ELEKTROPROJEKTIERUNG

ELEKTRIZITÄTSWERK 8636 WALD

**Echti St. Galler
Brotwürsch**



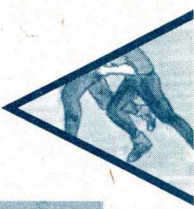
Roland Dähler
Tösstalstr. 30 · 95 11 25



Schoch Holzbau AG
Raad, 8498 Gibswil, Telefon 055 / 95 31 63

Zimmerarbeiten

- Konstruktionen
- Isolationen
- Täferarbeiten
- Treppenanlagen und Türen
- Holz- und Parkettböden schleifen und versiegeln



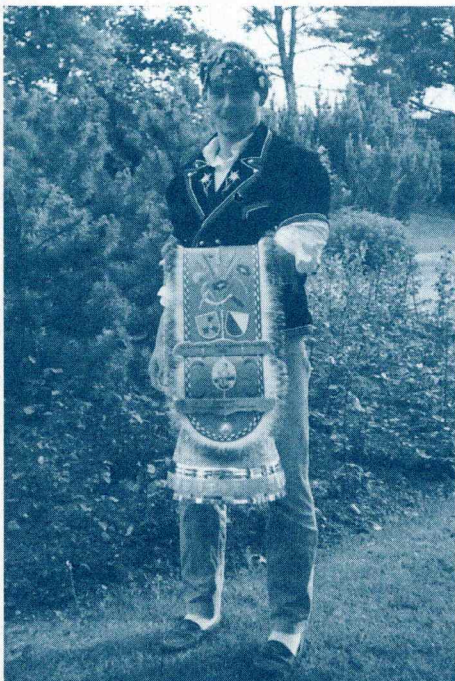
I D'HOSE, MANNE!

Der Schwingklub Zürcher Oberland

Die Schwinger von Wald hatten bis 1983 im Schwingkeller Binzholz trainiert. Einen Schwingklub Wald hat es aber nie gegeben. Schon immer gehörten die Walder Schwinger dem Schwingklub Zürcher Oberland an. Dieser Klub, gegründet 1905, umfasst die Gebiete der Bezirke Hinwil, Pädlikon und Uster. Er besitzt seit 1983 einen eigenen Schwingkeller im Schulhaus Hadlikon, und seit diesem Datum gehören die lokalen Trainingsmöglichkeiten, wie sie in Wald, Rütli, Hinwil und Uster vorhanden waren, der Vergangenheit an. Heute können in Hadlikon in einem 100 m² grossen Sägemehrling fünf Paare gleichzeitig schwingen. Der heutige Schwinger absolviert ein ganzheitliches Training. Die entsprechenden Geräte stehen in der Halle zur Verfügung.

Der Klub besteht aus rund 45 aktiven Mitgliedern. Aus Wald sind es drei Jungschwinger und sieben Aktive. In den 70er Jahren waren es bedeutend mehr. Hängt dieser Rückgang an Aktivmitgliedern mit dem zentralen Trainingsort zusammen? Ist das Schwingen nicht mehr so verwurzelt wie in den 70ern? Beide Fragen können mit Überzeugung verneint werden.

Einer der Walder Teilnehmer am Bachtel-Schwinget



Kranz für Markus Cortesi am Kantonalen 1992



Schwingen auf dem Bachtel

Die Jugendlichen trainieren mit grosser Begeisterung. Ihr Training umfasst alles, was zu modernem Sport gehört: Stretching, Kampfspiele, Intervallschwingen, autogenes Training, Stehvermögen. Der Weg nach

Hadlikon kann kaum als Hindernis bezeichnet werden. Eltern und Betreuer sind gut organisiert und bringen die Burschen nach intensivem Training nach Hause.

Dass der Schwingsport in der Walder Bevölkerung ein grosses Ansehen geniesst, beweist die Tatsache, dass der Schwingklub Zürcher Oberland auf über hundert Passive aus unserer Gemeinde zählen kann. Auch das 1987 zusammen mit dem Turnverein Wald durchgeführte Kantonale Schwingfest hat die Sympathie der Walder für die Schwinger deutlich aufgezeigt.

Trainingszeiten

Mo: 18.30–20 h Jungschwinger (10–16 J)
Mo/Mi: 20–22 h Aktive (ab 16 Jahren)
Schnuppertrainings sind jederzeit möglich (Schwinghalle Hadlikon)

Weitere Auskünfte erteilt gerne: Bruno Litschi, Buchenweg 24, Wald, 95 29 66

Markus Cortesi, 20jährig, wohnhaft in der Haberrüti, nimmt zum 4. Mal am beliebten Bachtel-Schwinget «vor der eigenen Haustüre» teil. Seit dem 19. Juli steckt der sympathische Schwinger in der RS.

Er schwingt seit dem 10. Lebensjahr. Kollegen haben ihn seinerzeit ins Training mitgenommen. Ganz zu Beginn fand das Training noch im Schwingkeller des Schulhauses Binzholz statt.

Cortesi trainiert zweimal wöchentlich in Hadlikon. An den Wochenenden werden oft Mountain-Bike-Touren unternommen. Überhaupt ist das Training interessanter und abwechslungsreicher geworden. Während man früher im Training sofort die Schwinghosen anzog und mit dem Schwingen startete, wird heute zuerst aufgewärmt und gedehnt.

Letztes Jahr holte sich Cortesi am Zürcher Kantonalen Schwingfest den begehrten Kranz, welchen er als seinen wertvollsten sportlichen Erfolg bezeichnet. Weitere Auszeichnungen erzielte er an den Buebe-

Bachtelschwinget am 22. August

Das regionale Schwingfest wird seit 1928 vom Schwingklub Zürcher Oberland organisiert. Die besondere Atmosphäre auf dem Bachtel lockt jedes Jahr eine grosse Anzahl Schwingerfreunde an. Rund 80 Teilnehmer aus dem Kanton Zürich und den angrenzenden Gebieten messen sich in der Sägemehl-Arena. Bekanntester Mann auf der Teilnehmerliste ist wohl Karl Meli. Der letzte Sieger aus Wald heisst Hanspeter Rufer.

schwinget, bei denen sich 10- bis 17jährige messen. Zweimal hat er schon am Nordostschweizerischen teilgenommen. Nun möchte er sich für das Eidgenössische 1995 qualifizieren.

An den Bachtel-Schwinget geht er eigentlich wie an jedes andere Schwingfest. «Ich versuche einfach, mein Bestes zu geben. Die Atmosphäre und Spannung ist schon etwas Besonderes – vor heimischem Publikum und vielen bekannten Gesichtern», sagt er. Er setzt alles daran, auch vom Bachtel eine Auszeichnung mit nach Hause zu nehmen.

Kurt Akermann ▲▲

AGENDA

VERANSTALTUNGEN AUGUST BIS OKTOBER '93

AUGUST

- 1. (So), Windegg/Ref. Kirche **Bundesfeier**
- 14./15. (Sa/So), Badi Wald, **Volleyball-Schülerbaditurnier**, VOLEWA
- 25. (Mo), 20.30 h, Güntisberg, **Öffentlicher Beobachtungsabend «Mond+Planeten»**
Astronomische Gesellschaft Zürcher Oberland (AGZO)
- 26. (Do), 21 h, Schulhaus Burg, **Film-Open-Air «Robin Hood»**
19.30 h, Singaal Neuwies, **Kurs «Arbeitslosigkeit»**, Volkshochschule
- 28./29. (Sa/So), Sagenrai, **Bilderausstellung Alfred Marxer**, Bioengineering
- 28./29./30. (Sa bis Mo), **Walder Chilbi**
- 31. (Di), 20 h, Lauf, **Vortrag** Dr. med. Jenny, Thema **«Ernährung und Gesundheit»**

SEPTEMBER

- 2. (Do), 19.30 h, Singaal Neuwies, **Kurs «Arbeitslosigkeit»**, Volkshochschule
- 3. (Fr), 19 h, Heimatmuseum, **Vernissage zur Ausstellung «Behinderte stellen aus»**, HMK
- 4./5. (Sa/So), 09-12 h, Heimatmuseum, **Ausstellung «Behinderte stellen aus»**
Heimatmuseumskommission (HMK)
- 9. (Do), 19.30 h, Singaal Neuwies, **Kurs «Arbeitslosigkeit»**, Volkshochschule
- 10/11/12. (Fr bis So), Festgelände Dorfplatz bis Reithalle, **WABE-Fäscht**

- 11/12. (Sa/So), 14-17 h, Heimatmuseum **Ausstell. «Behinderte stellen aus»**, HMK
- 12. (So) Gibswil, **Int. Sommerkombination** SC am Bachtel
- 13.-23. jeweils 19.45-21.45 h, Notspital, **Nothelferkurs**, Samariterverein
- 18. (Sa), Sagerai, **Liederabend Helvetas** Bioengineering
- 19. (So), 15.00 h, Zürcher Höhenklinik, **Bettagskonzert**, Harmonie + Jodelclub
- 25./26. (Sa/So), Schulhaus Laupen, **125-Jahr-Jubiläum**, Leseverein Laupen
- 26. (So), **Abstimmung**
Turnhalle Ried, **Rangturnen**, TV Ried-Gibswil
- 30. (Do), 20 h, Ref. Kirche, **ausserordentliche Gemeindeversammlung**

OKTOBER

- 1. (Fr), 19 h, Güntisberg, **Öffentl. Beobachtungsabend mit Feldstecher**, AGZO
- 17. (So), ab 10 h, Springplatz Oberlaupen, **Vereins- u. Gästespringen**, Reitclub Wald
- 21. (Do), Clubgelände Gibswil, **Hunde-erziehungskurs, Einführungsabend** Schweiz. Kynologische Gesellschaft Zürcher Oberland
- 23. (Sa), Viehprämierungsplatz, **Viehschau** 14 h, Clubgelände Gibswil, **Hundeerziehungskurs, prakt. Übung** Schweiz. Kynolog. Gesellschaft ZO
- 26./27. (Di/Mi), **Walder Herbst-Märt**
- 28. (Do), 20 h, Singaal Neuwies, **Kurs «Alternative Medizin»**, Volkshochschule
20.15 h, Windegg, **Film «Sex, lies and videotape»**, Kulturkommission
- 30. (Sa), ab 8.00 h **Kleidersammlung** Samariterverein
14 h, Clubgelände Gibswil, **Hundeerziehungskurs, prakt. Übung** Schweiz. Kynolog. Gesellschaft ZO
20 h, Turnhalle Laupen, **Abendunterhaltung**, Männer-, Frauen- und Töchterchor Laupen

Am 10. September ist es soweit:
3tägiges **«Fäscht mit Herz»**
zur **WABE-Einweihung**.
Vom Dorfplatz bis zur
Reithalle: Budenzauber
Glücksspiele · S-Bahn-
Lok-Taufe · Ballonwett-
fliegen · Streichelzoo
Dorflauf · Märli · Aus-
stellung · Festwirtschaften
Musik und Music von Folklore
bis Disco Sound ...und vieles mehr!
«Fäscht mit Herz» 10.-12. September



Agenda-Einträge bitte an: Hans Büchli,
Gemeindeverwaltung Wald
LeserInnen-Briefe an: Ursula Baltensperger,
Tösstalstr. 29, 8636 Wald
Inserate an: Karo Störchlin, Typo-Grafik,
Im Strickel, 8637 Laupen
Annahmeschluss Nr. 10: Fr, 3. Sept. 1993

SCHWAZ LESERINNENBRIEF

MITTAGSTISCH IN WALD?

Eine Arbeitsgruppe bestehend aus verschiedenen Behördenmitgliedern (Primarschulpflege, Fürsorgebehörde, Jugendkommission) und dem Elternverein von Wald hat eine Elternumfrage gemacht und dazu ein Konzept für einen Mittagstisch erarbeitet.
Die Auswertung der Umfrage ergab, dass 100 (!) Familien ihre Kinder gerne über Mittag betreuen lassen würden. Die Realität sah schon vor zehn Jahren bei einer Lehrerumfrage so aus, dass durchschnittlich pro Klasse mindestens ein bis zwei Kinder über Mittag alleine waren.
Im Konzept ist ein Mittagstisch für ca. 15 Kinder, fünfmal in der Woche, von 10 bis 13.30 Uhr ausgearbeitet worden. Sehr wichtiger Bestandteil vom Mittagstisch ist die Betreuung, da es Vorschul- und Primarschulkinder betrifft. Die Betreuung wäre

somit der grösste Teil der Ausgaben. Die Elternbeiträge würden sich nach dem Einkommen richten. Am Schluss, nach der Konzeptausarbeitung, fehlen für die Realisierung dieses Projekts vor allem die finanziellen Quellen.
Alle angefragten Güter (Schulpflege, Sozialbehörde, Jugendkommission, ref. und kath. Kirchgemeinde) haben für dieses Projekt keine finanzielle Unterstützung zugesprochen. Teilweise wird die Idee eines Mittagstisches nicht einmal unterstützt: Es würden Bedürfnisse geschaffen, die eigentlich gar keine erwiesenen Bedürfnisse seien ...
Wir sehen einen Mittagstisch als eine Tischgemeinschaft, die ein nötiges Ersatz-Zuhause sein kann und Eltern entlastet, vor allem auch Alleinerziehende. Das Ziel wäre bereits erreicht, wenn durch eine solche Einrichtung einigen Kindern eine Gebor-

genheit über den Mittag vermittelt werden könnte. Wenn dadurch sogar ein Heimaufenthalt (auch nur eines einzigen Kindes) oder eine Verwahrlosung verhindert werden könnte, wäre das im weiteren Sinn auch eine Prophylaxe, die in Franken nicht ausgedrückt werden kann.
Es freute uns, dass in der WAZ vom 8.6.93 im Interview mit Frau Margrit Weber-Keller ein Mittagstisch erwähnt wurde. Wir hoffen, dass diese Idee im Gemeinderat und in den Behörden noch mehr Unterstützung erhält – bis sie hoffentlich bald realisiert werden kann. Es geht dabei um nichts geringeres als ums Wohl der Kinder – um unsere Zukunft!
Regula Bockstaller und Esther Wunderli
P.S.: Konzept und Umfrageauswertung können beim Elternverein verlangt werden.